

lung und Wachstum im wahren Menschsein gibt. Unterschiedlich jedoch ist das Verständnis der genannten Gruppen über das, was sie mit „Geist“ bezeichnen.

Beachtlich an dieser Untersuchung ist die Analyse der verschiedenen pneumatologischen Traditionsströme. Verf. zeigt auf, wie sich die Väter der alten Kirche vor allem mit dem griechischen *Paidia*-Ideal und seinen geistigen Voraussetzungen auseinandersetzen, um zu einem christlichen Ansatz ihrer Ethik zu kommen. Der Geist ist es, der bei CLEMENS von Alexandrien die Enge der Herzen aufsprengt und ihren Horizont auch zur Zukunft hin weit macht. Daß zum Menschsein überhaupt die Umgestaltung durch den Gottesgeist gehört, wird nicht nur bei CLEMENS mit *Gen* 2,7 belegt. Ein Exkurs zur Geschichte der Auslegung dieser Genesisstelle weist auf, daß die Anfänge im Diasporajudentum (PHILO) und im apokalyptischen Schrifttum liegen (256—272).

Material aus den rabbinischen Schriften etwa der gleichen Zeit stellt SCHÄFER in seiner Studie zusammen. Verstreute Äußerungen über den Heiligen Geist (es gibt im Judentum keine systematische Theologie!) werden unter bestimmte Überschriften zusammengefaßt: Geist und Prophetie — Der Ort der Offenbarung (Heiligtum) — Das Aufhören des Heiligen Geistes, seine Wiederkehr, gibt es ein Weiterwirken? Besonders interessant sind die Bezüge zwischen Heiligem Geist und Heiligtum (*shechinah*), aber auch dem Amt des Hohenpriesters (vgl. die Zusammenfassung SS. 135—139). Nach der Zerstörung des Tempels, so lehren die meisten Rabbinen, verließ der Geist Israel; erst die „zukünftige Welt“ wird wieder geisterfüllt sein (143). Aber es gibt auch Einzelstimmen, die meinen, daß der Geist zwar als nationales Charisma aufhörte, jedoch dort, wo sich einer dem Wort Gottes öffnet und danach lebt und es ändern verkündet, das Charisma bei einzelnen weiterwirkt (149).

Die beiden genannten Werke sind Untersuchungen von fachlicher Dichte. Die Zusammenfassungen am Ende erleichtern jedoch jedem Leser den Zugang zu den Hauptergebnissen.

Münster

Helga Rusche

Oraison, Marc: *Berufsfindung und Berufung*. Soziale und psychologische Grundlagen. Josef Knecht/Frankfurt am Main 1972; 129 S.

Der französische Mediziner, Psychologe und Theologe MARC ORAISON wertet in dieser Schrift Forschungsergebnisse der Psychologie für die Frage der Berufsfindung und Berufung aus. Berufung — hier nicht eingengt verstanden auf die Berufung zum Priester- oder Ordensstand — wird in ihrer vielschichtigen psychischen Bedingtheit aufgewiesen. Die einzelnen Daten dieser Schrift sind nicht neu. Sie sind hier selbst für einen mit dieser Materie nicht vertrauten Leser in einer leicht verständlichen Sprache zusammengestellt und angeboten. Wird der Untertitel der Schrift beachtet, wird also gesehen, daß anthropologische und eigentlich theologische Aspekte der behandelten Fragen ausgeklammert bleiben sollten, bietet sie durchaus Hilfen zu einer sachgerechteren Klärung auch der Berufung zum Priester- oder Ordensstand.

Münster

Alfred Völler MSC

Die Orden heute. Perspektiven für die Zukunft (= Lizenzausgabe von *Lumière et Vie*, Nr. 96, Januar—Februar 1970). Paul Pattloch Verlag/Aschaffenburg 1972; 156 S., DM 16,80.

Eingeführt wird der Sammelband von ETIENNE CORNÉLIS. Er zeigt auf, daß das Phänomen des Ordenslebens den Rahmen der Kirche übersteigt, und analy-

siert vergleichbare Aspekte und Institutionen in anderen Religionen. Diese Darstellung mag unter religionswissenschaftlichem Gesichtspunkt interessant sein. Perspektiven für die Zukunft des Ordenslebens gibt sie nicht her. — Das gilt in gleicher Weise für den Beitrag von PLACIDE DESEILLE. Der Autor arbeitet an Hand von gesicherten Daten die Hauptarten des Ordensstandes und deren Zielsetzungen in der Kirche der ersten vier Jahrhunderte heraus. — Beachtenswert ist der Beitrag von ALAIN DURAND. Das gilt zumal für den grundlegenden ersten Teil. Der zweite Teil bemüht sich um eine Sinngebung des Zölibats. Dort aufgezeigte Gesichtspunkte sind nicht neu und führen nicht entscheidend über die Schwierigkeiten der bisherigen Diskussion hinaus. — Es mag originell sein, einen philosophischen Beitrag über das Ordensleben zu schreiben. Neue Perspektiven eröffnen die Aussagen von FRANÇOIS-MARIE GENUYT nicht. Zudem bleibt die Frage, ob das Ordensleben im Raum der Kirche ohne eindeutigen Rückbezug auf die Verkündigung Jesu in seinem Sinn aufgezeigt werden kann. — Sr. MARIE unternimmt den Versuch, die notwendige Loslösung von der Welt und den Mitmenschen und die brüderliche Verbundenheit mit dem Volk Gottes miteinander in Einklang zu bringen. Dieser Versuch dürfte schon auf Grund seiner Sprache vielen nicht zugänglich sein. Darüber hinaus kann man sich vielfach des Eindrucks nicht erwehren, daß eine fromme und nicht zugängliche Sprache die begründende Darlegung ersetzen muß. — Brauchbare Ansatzpunkte enthält der Beitrag von MICHEL RONDET über die ekklesiologische Bedeutung des Ordenslebens. Leider fehlt weithin das Bemühen, theologische Aussagen, die zu unverständlichen Leerformeln geworden sind, heutigem Verständnis zu erschließen, ganz abgesehen davon, daß hier an die für viele Mißverständnisse offene Zeichen-Theologie angeknüpft wird. — Das Fazit: Der Untertitel dieses Sammelbandes ist nicht gerechtfertigt.

Münster

Alfred Völler MSC

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Dr. HUBERT BUCHER, P.O. Box 10, Inchanga/Natal, South Africa · JOSEPH J. SPAE, 150, route de Ferney, CH-1211 Geneva 20 · Dr. UDO TWORUSCHKA, 5023 Weiden-Süd/Köln, Ostlandstraße 49, 3. Et. · Prof. Dr. U. R. EHRENFELS, 6903 Neckargemünd, Am Mühlrain 68 · Dr. HANS WALDENFELS, 4 Wittlaer, Grenzweg 2 · Prof. Dr. RICHARD J. MOHR, Mr. Franckenstraat 12, Nijmegen, Niederlande.